118

№ 119. **Der** 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 3. Oktober.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Page von Brieg.

Von A. Werg.

(Fortsetzung.)

8.

Einige Wochen waren seit der Rückkehr des Knappen Anselm verstrichen und noch hatte man, obgleich schon eine ansehnliche Summe Geldes eingegangen war, keinen bestimmten Entschluß wegen der Loskaufung des Landesherrn gefaßt; da ereignete sich am Hofe zu Brieg ein höchst seltener, fast unerhörter Vorfall, der Alles in Erstaunen, Bestürzung und Aufruhr versetzte. Katharina vermißte an einem Morgen ihr Schmuckkästlein, in welchem zwei goldene Ketten von großem Werth, mehrere brillantene Ohrringe und eine bedeutende Anzahl anderer kostbaren Juwelen aufbewahrt lagen, die theils Geschenke ihres Gemahls, theils geerbter Schmuck von ihrer Mutter waren. Ein Diebstahl in den geheimen herzoglichen Zimmern, war ein Ereigniß, das in einem Menschenalter noch nicht vorgekommen war, und pfeilschnell sich verbreitend jeden mit Entrüstung gegen den frechen, aber noch unbekannten Thäter erfüllte.

Diesen ohne Verzug auszumitteln, war das eilige Geschäft der Justiz. Unter der eignen Leitung des Oberrichters wurde sogleich eine strenge Untersuchung vorgenommen, und alle Hofbeamten, alle Diener, vom höchsten bis zum niedrigsten, mußten sich gefallen lassen, daß ihre Zimmer, so wie jedes darin befindliche Geräthe, auf das Genaueste durchsucht wurden. Endlich kam man auch in Franzens Gemach, der soeben von einem herzoglichen Kammergute, wohin er heut in aller Frühe auf Befehl der Gebieterin geritten war, zurückkehrte, und von dem Vorgefallenen noch gar nichts wußte. Eine sichtbare Bestürzung ergriff ihn, als man ihm die Schlüssel zu seinem Schrank und Schreibpulte abforderte. Er verlangte die Ursache zu wissen, warum dieses geschähe. Man sagte sie ihm und tröstete sein durch die seltsame Zumuthung verletztes Ehrgefühl damit, daß sich jeder Schloßbewohner diesem Verfahren unterworfen habe, welches zwar hart scheine, aber durch den Drang der Umstände entschuldigt werden müsse. Doch durch diese Vorstellung wurde der Page nicht beruhigt. Seine Bestürzung wuchs vielmehr und schien in eine Betäubung überzugehen, die nothwendig auffallen und Verdacht erregen mußte, obgleich Keiner der Untersuchenden geglaubt hatte, in dem sonst so redlichen Franz einen Schuldigen zu finden. Er stand sprachlos da, senkte die Blicke starr zu Boden, zitterte am ganzen Körper, und seine vorher erblaßten Wangen überflog plötzlich der Schaamröthe Purpur. Mit lauernden Blicken beobachtete der Oberrichter den Jüngling eine lange Weile. Dann gebot er ihm noch einmal, seine Schlüssel zu überliefern.

»Hier ist der, welcher den Schrank aufschließt,« sagte tief aufseufzend Franz, »den zum Schreibpulte aber kann ich nicht geben!«

Warum nicht? fragte der Oberrichter streng. Gerade Eure Weigerung, Junker, macht es mir zur Pflicht, auf meinem Begehr zu verharren; denn sie erregt meinen Verdacht!

»Fragt meine Gebieterin,« rief der Page gefaßter, »ob der treuste ihrer Diener wohl diesem entehrenden Verdacht Preis gegeben werden soll. Auf der Stelle will ich zu ihr, um sie inständig zu bitten, daß ich von der schimpflichen Untersuchung verschont bleiben möge.«

Nicht von dannen! befahl der, durch den plötzlichen Trotz des Jünglings gereizte Oberrichter mit gebieterischer Stimme. Mit Euch wird die Herzogin keine Ausnahme machen. Und wollte sie es, ich würde widerstreben; denn klar muß ich endlich sehen in dieser Sache. Darum ohne Umstände den Schlüssel heraus, junger Herr — oder ich lasse das Schreibpult mit Gewalt erbrechen!

»Ich schwöre bei Ehre und Seligkeit!« rief Franz außer sich und warf sich zu den Füßen des strengen Mannes: »der Schmuck ist nicht in diesem Behältniß. Ich bin kein diebischer Bube, der seiner Wohlthäter Huld mit so schnödem Undank belohnen könnte. O ich bitt' Euch Herr, glaubet doch meinen Worten, wenn Euch die Ruhe eines unschuldigen Menschen heilig ist —«

Wer die Gerechtigkeit handhabt, unterbrach der Oberrichter ihn mit einem verweigernden Blicke, der muß nicht glauben, sondern sich überzeugen; darum sparet Eure Betheurungen, und gebet dafür ohne Umstände den Schlüssel her!

»Nun und nimmermehr!« rief Franz, in verzweifelndem Trotze aufspringend: »und sollte es mich mein Leben, meine —

In diesem Augenblicke ertönte ein prasselnder Krach, und das Schreibpult stand offen. Ein Gerichtsdiener hatte es auf einen geheimen Wink seines Vorgesetzten mit einem Stemmeisen schnell aufgebrochen.

Behaltet jetzt immer, was Ihr nicht geben wolltet, sagte der Oberrichter mit kaltem Hohne zu dem Jünglinge, wir haben nun Euren guten Willen nicht mehr von Nöthen!

Franz stand vernichtet. Ein Urtheilsspruch, der ihn dem Tode weihte, hätte ihn nicht minder erschreckt, als die Eröffnung des Pultes. Dieses wurde mit gieriger Hast durchwühlt, aber der hier gesuchte Schmuck nicht gefunden.

Die beiden Rathsmänner und die Gerichtsdiener, welche den Oberrichter bei dem Untersuchungsgeschäft begleiteten, sahen den Pagen befremdet an. »Es ist nichts von dem da, was wir aufzufinden streben,« sagte Einer der Erstern. »Ich begreife nicht, warum der Junker sich so hartnäckig weigerte, wenn er ein gutes Gewissen hatte!«

Eben diese Weigerung, gab der Oberricher zur Antwort macht es mir zur Pflicht, mich seiner hier befindlichen Papiere zu bemächtigen. Wenn er auch den Schmuck nicht selbst entwendet hat, so steht er doch vielleicht mit dem Diebe im Einverständniß. Das Schmuckkästlein kann schon seit ein Paar Tagen in unrechten Händen sein, nur hat die Herzogin, deren von Trauer erfüllte Seele jetzt nicht an irdischen Schätzen hängt, es erst heute zufällig vermißt. Diese Blätter geben mir wahrscheinlich

einigen Aufschluß, und sollte der Junker auch wirklich an dieser Dieberei ganz unschuldig sein, so steht er gewiß in irgend einer andern gefährlichen Verbindung, sonst würde er eine Durchsuchung seines Pultes nicht gescheut, und vor der Wegnahme seiner Papiere sich nicht so gefürchtet haben.

Bei diesen Worten steckte der Oberrichter das Vorgefundene zu sich, und winkte seinen Begleitern zu gehen. Er selbst nahm sein Barett und machte Miene, sich zu entfernen, doch wandte er sich noch einmal um und rief dem fast betäubten Franz zu: »Ihr verlasset dieses Zimmer nicht eher, als bis Euch die Erlaubniß ertheilt wird. Erst wenn Ihr gerechtfertigt seid von dem Verdachte, den Ihr selbst durch Euer sonderbares Betragen gegen Euch rege gemacht habt, kann Euch völlige Freiheit werden.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueber öffentliche Vergnügungen.

Unser Vergnügen ist selten so beschaffen, wie es Andern erscheint, oder wie wir selbst uns es vorstellen. Von den Damen, die so fleißig unsere musikalischen Akademien, Opern und Concerte besuchen, haben wahrscheinlich gar viele keine richtige Kenntniß von dem Verdienste der Komposition oder der vortragenden Künstler, und mancher mag es sogar ganz an Musik-Sinn fehlen. Dennoch geht jede dort ihrem Vergnügen nach. Sie hat ja das Vergnügen, sich zu zeigen, in einer neuen Modetracht zu glänzen, und Andern, die es ihr gern zuvorthun möchten, zu überstrahlen; sie hat das Vergnügen, mit andern Modekindern an einem Ort zu erscheinen, von dem so viele ausgeschlossen bleiben, und kann sich im Voraus daran weiden, daß auch ihr Name unter den Personen, welche die ersten Stellen einnahmen am nächsten Morgen in dem Kreise der minder Erhöheten bei dem Frühstück werde aufgeführt werden; sie hat das Vergnügen, Höflichkeiten zu erwiedern, oder sie mit Kälte und Verachtung abzulehnen. Sie hat das Vergnügen, einige Bekannte zu finden, sich in Muthmaßungen über die Anwesenheit Anderer zu erschöpfen u. s. w. Sie fühlt sich geschmeichelt, daß man ihr Wohlgefallen an einer feinen Unterhaltung zutraut. Sie hat das Vergnügen, mehrere Stunden lang der Ueberlegenheit ihrer Schwester, oder der Aufsicht ihres Gatten zu entgehen, und aus allen diesen Vergnügungen zieht sie den Schluß ab: daß Musik ein wahrer Lebensbalsam sei.

Gerade ähnliche Bewegungsgründe führen die Menschen zu fröhlichen Zusammenkünften aller Art. Das Theater wird nicht gerade von denen angefüllt, die den Werth der darstellenden Kunst prüfen und beobachten. Mancher sucht das Schauspiel in der letzten Hälfte des Stückes auf, um eine Migräne zu verscheuchen, Andere, um Rendezvous zu veranstalten, noch Andere, um zu kokettiren oder Eroberungen zu machen, etwelche folgen blos der Macht der Gewohnheit und sie gehen in das Theater, um in Gesellschaft zu gähnen, es gehen auch fade Gecken hinein, um auswendig gelernte Floskeln anzubringen und sich das Ansehen von Rezensenten zu geben. — Kurz, zu allen Sammelplätzen, wo die Fahne des Vergnügens aufgepflanzt ist, eilt man mit wirklichem oder scheinbarem Eifer aus sehr verschiedenen Gründen. Die kostbare Unterhaltung wird von denen gesucht, die gern für reich gehalten sein wollen. Die zur Mode gewordene Unterhaltung behält eben darum ihren Ruf, weil sie modern ist und weil sich jeder hütet, etwas Modernes zu verachten, d. h. sich von der Theilnahme auszuschließen.

Jeden Vergnügungsort betreten wir mit gewissen Erwartungen und mit dem Verlangen, unterhalten zu werden; wir treffen dort andere, von gleichen Beweggründen herbeigeführt; Keiner will zuerst das Geständniß ablegen; ich habe mich getäuscht. Ein Gesicht strahlt mechanisch und mit seelenlosem Auge das Lächeln des anderen wieder, bis Jeder glaubt, daß die Andern wirklich fröhlich sind; man bemüht sich daher, das cirkulirende Entzücken auch zu erhaschen und weiter mitzutheilen, wie man gewohnt ist, die Schläge des Plumpsacks zu empfangen und weiter zu geben. Nach einiger Zeit sind alle durch den Betrug, zu dem Alle beitrugen, betrogen. Man betrachtet den leeren Geldbeutel und auf der krausen Stirn ist jede Spur eines Genusses verschwunden — und mitten im Bewußtsein dieser Mängel preist man dennoch mit erzwungener Begeisterung die hohe Freude, die man in der That nicht empfand, indem man sich der allgemeinen Täuschung ergab.

Man kann daher mit vollem Rechte behaupten, daß die meisten derjenigen Zerstreuungen, die durch irgend eine Anordnung Anderer der Gesammtheit öffentlich dargeboten und bereitet werden, nur unvollkommen zu nennen sind, wogegen diejenigen Freuden, die ein Jeder durch sich selbst, d. h., durch seine eigene Fähigkeit, Stimmung oder sonstige Veranlassung, vom Geräusch der Menge entfernt, in engeren Kreisen, ohne Beimischung fremder Empfindungen und Beziehungen, genießt, immer die vollkommensten und ungetrübtesten Freuden sind und bleiben werden.

Er schleicht sich davon!

Sich neumodisch zu empfehlen,
 Ist nun Mode in der Welt:
Sich mit Komplimenten quälen,
 Ist nicht mehr, was uns gefällt,
Wie bei Schmaus und Assembleen
Täglich wir die Sitte sehen.
 Jedermann von gutem Ton
 Schleichet lächelnd sich davon.

Mancher fährt in Glanz und Schimmer
 Heute noch an uns vorbei,
Und des Hauses Pracht und Flimmer
 Ist der ganzen Stadt Geschrei.
Morgen kömmt's Gericht, zu siegeln
Und die Thüren zu verriegeln,
 Doch der saubre Herr Baron
 Schleichet lächelnd sich davon.

Mancher spielt mit seiner Schönen
 Den verliebtesten Roman,
Schwört mit Seufzern und mit Thränen,
 Daß er sie nicht lassen kann.
Doch frägt sie den holden Theuern:
Werden wir bald Hochzeit feiern?
 Schweigt der lockere Patron,
 Schleichet lächelnd sich davon.

Mädchen aus dem Bürgerstande
 Möchten gnäd'ge Frauen sein,
Halten es für eine Schande,
 Einen Bürgersmann zu frei'n;
Werden sie in spätern Tagen
Einem Bürger angetragen,
 Dankt er schön für die Person,
 Schleichet lächelnd sich davon.

Der Besuch der Kreditoren
 Ist an sich schon sehr fatal,
Denn das Volk scheint nur erkohren
 Armen Gläubigern zur Qual;
Mancher Schuldner, den sie hetzen,
Weiß sich in Respekt zu setzen,
 Wittert sie von weitem schon,
 Schleichet lächelnd sich davon.

Wollen wir den Markt nicht sehen?
 Frägt ein Weibchen den Gemahl.
Der ist Einer von den zähen,
 Denkt: da heißt es, kauf' und zahl'.
Ja, mein Schatz! spricht er ganz süßlich
Und im Innersten verdrießlich,
 Stiehlt sich leis' aus dem Salon,
 Schleichet lächelnd sich davon.

Sein Versprechen auch zu halten
 Und erfüllen treu das Wort,
War die Tugend nur der Alten.
 Schöne Zeiten, sie sind fort.
Mancher hat, was er versprochen,
Im Versprechen schon gebrochen,
Spricht dem Mahnenden nur Hohn,
Schleichet lächelnd sich davon.

Kuriosa aus Kirchen.

*** In der St. Petrikirche zu Stendal stand früher an der Wand folgendes Gedicht, das später ausgekratzt wurde:

An die Freiheit.
Dein schönes, weites Ehrenkleid
Gefiele schon
O, Göttin! doch der Weise scheut
Den Macherlohn.

*** Um den Taufstein in der St. Marienkirche zu Stendal war sonst, als er noch unten im Singechor stand, ein Gitter. Darauf stand folgender Vers:

Die Schwären Lazari wäscht ab ein Hund mit Lecken:
So säubert Herr Hans Hund auch dieses Taufsteins Becken.

In der St. Marienkirche heißt es auf einem Grabstein: »Bürger und Lohgerberfabrikant.«

*** In derselben Kirche steht auf der Kanzelthür Luther in Lebensgröße, seinen Katechismus in der Hand. Seine linke Wange ist auffallend dunkel. Bei genauer Betrachtung in angemessener Entfernung erkennt man diesen dunklen Fleck als ein Teufelsgesicht, und Luthers Lippen sind die hervorgereckte Zunge des Herrn Urian. (Berl. Fig.)

Die Aerzte.

Ein Mann, der sich mit den geheimen Wissenschaften beschäftigte, und umstrickt von Goldmachern und Geisterbeschwörern die Kunst suchte, unedles Metall in edles zu verwandeln, und in das Dunkel der Zukunft zu blicken, ward, mit über das Studiren vieler unverständlichen mystischen Schriften, so hypochondrisch, daß er sich einbildete, wie er in eine schwere Krankheit verfallen, und endlich daran sterben würde, wenn er nicht bei Zeiten einen recht geschickten Arzt zu Rathe zöge.

Wo sollte er diesen aber unter der großen Menge der neuen Aeskulape finden, die, nach ihren Reden zu urtheilen, alle Wunder verrichten konnten, so wenig man auch davon gewahr wurde.

Um sich in seiner Wahl nicht zu irren, wandte er sich an einen seiner intimen Freunde, der sich des Geheimnisses rühmte, Geister citiren zu können, und bat ihn, solche zu seinem Besten erscheinen zu lassen, um denjenigen Arzt zu erforschen, der die wenigsten Kranken auf den Kirchhof gefördert habe, denn nur diesem wollte er sich zur Kur anvertrauen.

Der Freund ließ sich dazu willig finden, und in einer einsamen Stunde der Mitternacht ging die Beschwörung vor sich.

Der Geisterbanner rief alle die Todten hervor, die durch jeden Arzt der Stadt das Zeitliche mit dem Ewigen hatten vertauschen müssen.

Es erschienen bei der Nennung des Namens jedes Arztes eine zahllose Menge von Gespenstern, nur bei einem, dessen Namen fast ganz unbekannt war, zeigten sich nicht mehr als zwei.

»Dies ist mein Mann!« sagte der Patient: »den will ich konsuliren.«

Er ließ den folgenden Tag den jungen Arzt holen, und fragte ihn um Rath über seinen Zustand.

Im Verfolg des Gespräches kam er dann auch auf die Praxis des Doktors, und legte ihm dabei die Frage vor: in wie vielen Familien er schon als bestimmter Arzt angenommen sei?

»Noch in keiner,« versetzte der Sohn des Aeskulap, »ich habe erst seit zwei Tagen meine Kunst praktisch ausgeübt, und nicht mehr als zwei Patienten gehabt.«

Lokales.

Brief-Controlle.

Von G . . . . . Wenn man nur wüßte, was dahinter steckt? — Von B . . . . . e: Ist sehr rührend. — An R . . . . . n: Sie lassen ja gar nichts von sich hören, Werthester. — Von W. P — t: Ich bitte um gefällige Nennung des Namens, da anonyme Rügen keine Aufnahme finden.

*** (Verbrechen.) Am 30. Septbr. Mittags war ein hiesiger Einwohner mit seiner Frau, mit der er in Zwietracht lebte, bei einem hiesigen Geistlichen zu einem Sühneversuche. Als beide nach Hause gehen wollten, und bei dem Geistlichen die Treppe hinabgingen, überfiel plötzlich der Mann die Frau auf dem Hausflur und versetzte ihr mit einem Pfriem ein Paar Stiche in den Leib, so daß sie zusammensank. Der Thäter wurde alsbald verhaftet.

*** Bekanntlich besteht zwischen Oswitz und Pöpelwitz durch eine Fähre eine Communication, die besonders denen sehr erwünscht ist, welche nach der Westseite Breslau's wollen, und dadurch den weiten Weg durch die Oswitzer Barrière scheuen. Leider aber wird diese Fähre so schlecht bedient, daß man durch den langen Aufenthalt, der durch das Rufen nach dem Fährmann veranlaßt wird, das an Zeit einbüßt, was man an Kürze des Weges gewinnt. Es kommen Fälle vor, wo Passagiere halbe, ja ganze Stunden warten müssen, eh' es dem Fährmann gefällig ist, sich blicken zu lassen. So erging es auch Ref. dieses am Freitage, und auf seine Frage an den Fährmann, warum er so lange geblieben sei, erhielt er die naive Antwort: »Er habe erst essen müssen.« Es wäre sehr wünschenswerth, daß diese Fähre, welche die einzige Verbindung zwischen beiden Dörfern bildet, strenger beaufsichtigt, und der Pächter derselben gezwungen würde, stets einen Schiffer in der Nähe zu halten, denn, hat erst gar Jemand das Unglück, von Pöpelwitz nach Oswitz zu wollen, und geht noch dazu der Wind etwas, so muß der Arme eine Riesenlunge haben, um den Fährmann, der gemüthlich im zweiten Hause des Dorfes sitzt, herbei zu rufen, — in den meisten Fällen ist das aber ganz unmöglich. — d.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1306 Schffl. Weizen, 956 Schffl. Roggen, 349 Schffl. Gerste und 1222 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 3 Schiffe mit Eisen, 3 Schiffe mit Kalk, 2 Schiffe mit Butter, 4 Gänge Bauholz und 10 Gänge Brennholz.

*** Im Laufe des vor. M. sind 12 Häuser neu abgefärbt, und die Granitplatten-Trottoirs um 183 Schritt vermehrt worden.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 24. bis 30. Sept. sind auf der Oberschles. Eisenbahn 4910 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3068 Rthlr.

Gedankenspähne.

Die Liebe ist nur eine Episode in dem Leben der Männer, bei Frauen aber macht sie die ganze Lebenszeit aus.

Die Stärke des Weibes besteht in seiner Schwäche.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 23. bis 30. September sind in Breslau als verstorben angemeldet: 60 Personen (32 männl., 28 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter einem Jahre 18; von 1—5 Jahren 11; von 5—10 Jahren 3; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 3; von 30—40 Jahren 4; von 40—50 Jahren 5; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 Jahren 1; von 80—90 Jahren 1; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.......7.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....4.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangenen-Kranken-Anstalt..........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........3.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Sep. 15.	d. Knecht O. Bisler Fr.	ev.	Leberverhärtung.	52	—
20.	1 unehl. S.		Todtgeboren.		
21.	d. Tagarb. F. Rudolph S.	ev.	Krämpfe	—	5
	d. Knecht R. Rösner Fr.	kath.	Nervenschlag	32	—
	d. Nagelschmiedges. Sosero S.		Todtgeboren.		
22.	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	$3\frac{1}{4}$
	Almosengenossin L. Hagen	kath.	Lungenlähmung.	54	—
	Haushälter F. Schorschnick	ev.	Krämpfe	48	—
	Schauspieler F. Reder	kath.	org. Herzübel	28	—
	1 unehl. S.	ung.	Schwäche	—	$\frac{1}{30}$
	d. Müllerges. Schwarz S.	ung.	Stickfluß	—	$\frac{1}{30}$
	1 unehl. T.	ev.	Lungenschwdf.	41	—
	Schauspieler G. Friede	ev.	Lungenschwdf.	34	—
	d. Kutscher O. Brockel S.	ev.	Keuchhusten	6	—
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	$4\frac{3}{4}$
	Dreschgärtner D. Kobas	ev.	Lungenlähmung.	48	—
23.	Fleischerwtw. E. Mangold	ev.	Alterschwäche	73	11
	d. Bretschneider M. Elison Fr.	kath.	Lungenschwdf.	62	6
	Tagarb. Ch. Funke	ev.	Brand	63	—
	Tagarbeiterin R. Brüx	kath.	Gebärmutterkr.	52	—
	d. Schuhmacher J. Mittmann T.	ev.	Alterschwäche	61	—
	Kaltundruckerges. A. Redner	kath.	Lungenschwindf.	23	—
24.	1 unehl. S.	ev.	Ruhr	—	$4\frac{1}{2}$
Sep.	d. Kaufmann Fränkel Fr.	jüd.	Gehirnentzünd.	—	$\frac{1}{4}$
	1 unehl. S.	ev.	Entbindungsfol.	33	—
	d. Tagarb. R. Bartel S.	kath.	Krämpfe	1	6
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	2	6
25.	Kurschmiedwtw. A. Schulze	kath.	Zahnkrampf.	—	9
	d. Postconduktteur A. Isaheit T.	ev.	Lungenschwdf.	48	—
	d. Schneider C. Roch T.	kath.	Lungenschwdf.	13	—
	d. Haushälter Franzek T.	kath.	Krämpfe	1	4
	d. Kaffetier Schmidt T.	ev.	Zahn	1	8
	Soldatenwtw. E. Weiß	ev.	Rückenmk.schwd.	67	—
	Magd Th. Kreidler	kath.	Magenkrebs	30	—
	d. Tagarb. D. Bergholz T.	kath.	Schwindsucht	4	—
	Tagarb. J. Simon	kath.	Lungenschwindf.	43	—
	Ehem. Lohnkutscher G. Fischer	ev.	Alterschwäche	80	—
	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung	—	6
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—	$2\frac{1}{4}$
	d. Tagarb. C. Dumke S.	ev.	Lungenschlag	1	11
26.	d. Kaufmann C. Molinari T.	kath.	Lungenlähmung.	7	—
	d. Haushälter E. Danigel T.	ev.	Zahnruhr		
	d. Seiler Riedel S.		Todtgeboren		
	d. Lohfuhrmann L. Gottheiner T.	jüd.	Zahnkrampf	—	10
	Buchbinder F. Scholz	ev.	Gehirnleiden	39	—
	d. Tagarb. W. Schweinert T.	ev.	Lungenleiden	4	1
27.	d. Schneider M. Roch T.	ev.	Lungenschlag	1	9
	d. Portraitmaler P. Lorenz S.	ev.	Durchfall	1	$\frac{1}{4}$
	d. Barbier Ph. Werner T.	ev.	Auszehrung	—	8
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	6
	d. Kattundrucker Th. Moschke S.	kath.	Keuchhusten	1	9
	Tagarb. M. Schleichner	kath.	Schlagfluß	59	—
	d. Tagarb. L. Paßade T.	kath.	Krämpfe	—	$\frac{1}{2}$
28.	d. Kaufmann A. Rappaport S.	jüd.	Krämpfe	—	$4\frac{3}{4}$
	d. Wollhdlr. Th. Ritter S.	kath.	Zahnruhr	—	11
	d. Kaufmann C. Singthaller Fr.	kath.	Alterschwäche	66	—
	Pens. Gymnasialdirekt. Pichaczek	kath.	Blutsturz	63	—
	d. Kaufmann M. Moritz T.	kath.	Unterleibsschwd.	—	$8\frac{1}{2}$
29.	d. Reg. Conduktteur v. Wilczek S.	ev.	Gehirnleiden	3	—
	d. Thurmwächter O. Lutz S.	ev.	Darmschwindf.	9	10

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An die Frau des Kattundrucker Krenzen vom 16. Septbr.
2) An Herrn J. A. Zobel vom 26. Septbr.
3) An Herrn Ober-Aktuarius Wurm vom 26. Septbr.
4) An Madame Oppenheimer vom 27. Sept.
5) An Wittfrau Wagner vom 29. Septbr.
6) An den Stubenmaler-Gehülfen Hörner vom 29. Septbr.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 2. Oktbr. 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Durch vortheilhafte Einkäufe in der jetzt verflossenen Leipziger Messe habe ich mein Lager auf's Reichhaltigste wiederum assortirt, und empfehle insbesondere, $\frac{6}{4}$ breite seidene Zeuge, und schwarze Mailänder Taffte, die modernsten wollenen und halbwollenen Mäntelstoffe, die neuesten Dessins in wollenen Chinné und Mousseline de Laines, $\frac{6}{4}$ br. Crepp de Rachel und Crepp de Ispahan, Poil de Chevre, glatt und faccionirte Camlotts, und Pontícheries, faccionirte seidene Shwals und Umschlagetücher in allen Nüancen, die feinsten Dessins in hellen und dunklen Kattunen, wie **auch echtfarbige dunkle Kattune zu 2 Gr. Berliner Elle.** Durch reelle Waare, prompte Bedienung und möglichst billige Preise bin ich in den Stand gesetzt, ein geehrtes Publikum in jeder Beziehung vollkommen zu befriedigen.

P. Weisler,
Schweidnitzer Straße Nr. 1,
im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller,

Theater-Repertoir.

Dienstag den 3. Oktober, zum sechsten Male: **„Die Tochter Figaro's,"** oder: **„Weiberlist und Weibermacht."** Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen von Heinrich Börnstein.

Beachtenswerthes!!

Ein wohlassortirtes Lager von
Züchen-, Inlett-, Kleider- und Schürzen-Leinwand,
von 3 Sgr. die Elle an, desgleichen
echt leinene gute Creas- und gebleichte Leinwand,
das **Schock** von 5 Rthlr., und die Elle von 3 Sgr. an,
bunte Zeuge zu **Pelzen** und Schlafröcken,
bunte Halb-Merino's und
echtfarbige Kleider-Cattune, als auch
bunte, gebleichte ungebleichte Parchente,
empfiehlt wie mehrere andere Artikel
zu möglichst billigen Preisen

Eduard Schubert,
Fischmarkt Nr. 1.

Vermischte Anzeigen.

Lichtbilder-Portraits

werden **täglich** von **Morgens 9** bis **Mittags 4 Uhr scharf** und **klar** angefertigt, die Zeit der **Sitzung** ist 10 bis 20 **Sekunden,** sowohl bei **trübem Wetter,** als auch bei **hellem Sonnenlicht.**

Gartenstr. Nr. 16 im Weißgarten.

Gebr. **Lexow.**

Die
Mode-Waaren-Handlung
von **P. Weisler,**

empfiehlt $\frac{10}{4}$ br. carrirte und gestreite Flanelle, glatt und faccionirte gebleichte und ungebleichte Parchente wie auch Kittai's in jeder Art.

Zu vermiethen

ist neue Junkernstraße Nr. 16 vor dem Sandthore ein großer trockener und lichter Saal, nebst Wohnung und bedeutendem Gelaß. Das Ganze eignet sich vorzüglich auch für eine große Tischlerwerkstatt und ist Termin Weihnachten zu beziehen. Näheres **Kupferschmiedestraße Nr. 6,** im Laden.

Anständige Mädchen können bei mir das Weißnähen gründlich erlernen, **Altbüßerstraße Nr. 47.**

L. Faber.

Antonienstraße Nr. 19

ist eine Wohnung nebst Stallung und Wagenplatz zu vermiethen und Termin Weihnachten zu beziehen. Das Nähere im ersten Stock.

Ein guter brauchbarer **kupferner Kessel** steht zu verkaufen

Oderstraße Nr. 5.

Zwei Schlafstellen sind an zwei Herren sogleich zu vergeben bei Frau Scholtz, Basteistraße Nr. 1.

Ein gebildeter Knabe, welcher wünscht Goldarbeiter zu werden, kann sich melden

Riemerzeile Nr. 18.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.